

GESTORBEN



KAI PFITENBACH / REUTERS

ALPTRAUM DER MACHT-ELITE

Milliardenverluste bei Banken, Kursstürze, Rezessionsangst: Beim Weltwirtschaftsforum beraten mehr als 2500 Manager und Politiker über die Finanzkrise. SPIEGEL ONLINE berichtet aus Davos über die Suche nach dem richtigen Gegenmittel.

►► **POLITIK**

Ziel Machtgewinn: Stürzt Andrea Ypsilanti Roland Koch? Bleibt Christian Wulff der nette Landesvater? Wahlkämpfer in Hessen und Niedersachsen treten zum Endspurt an. SPIEGEL ONLINE berichtet mit Reportagen, Interviews und Analysen.

►► **EINESTAGES**

Urschrei im Urwald: Vor 90 Jahren kam der erste Tarzan-Film ins Kino. einestages lässt den Dschungelhelden in Fotos und Videos wiederauferstehen.

►► **NETZWELT**

Herr der Avatare: Keiner redet mehr von „Second Life“, aber die virtuelle Welt lebt. Ein SPIEGEL-ONLINE-Gespräch mit Gründer Rosedale über Hype, Rückschlag und die Zukunft des Netzes.

►► **AUTO**

Zelluloid-Karossen: Bonds Dienstflitzer, das Bluesmobil und die rollende Zeitmaschine – durch Hollywood wurden viele Autos Kult. SPIEGEL ONLINE präsentiert die berühmtesten Beispiele.

**Jeden Tag.
24 Stunden.**

www.spiegel.de
Schneller wissen, was wichtig ist.

Bobby Fischer, 64. Spielte er so genial Schach, weil er verrückt war – oder war er verrückt, weil er so genial Schach spielte? Robert James Fischer, Spitzname Bobby, geboren in Chicago, Sohn eines aus Berlin eingewanderten Physikers und einer polnischstämmigen Ärztin, Intelligenzquotient 184, gewann 1972 in der isländischen Hauptstadt Reykjavík die Weltmeisterschaft gegen den Sowjetrussen Boris Spasski – zu Zeiten des Kalten Krieges war das Duell ein Stellvertreterkrieg am Brett. Fischer, der unter Verfolgungswahn litt, tauchte anschließend ab. Der Schulabbrecher, der mit 13 die „Partie des Jahrhunderts“ gegen Donald Byrne gewann und dreimal in Folge den Schach-Oscar erhielt, bestritt nach dem WM-Sieg 20 Jahre lang keine Turnierpartie mehr. Erst 1992 trat er wieder öffentlich auf – zur Revanche gegen Spasski. Weil das Spiel im international geächte-



AP

ten Jugoslawien stattfand und Fischer damit gegen US-Sanktionen verstieß, erließen die USA einen Haftbefehl gegen ihn. Fischer ging in den Untergrund und wurde in Japan verhaftet, wo er ohne gültigen Pass aufgegriffen worden war. Er leugnete den Holocaust (obwohl selbst jüdischer Herkunft) und begrüßte die Terroranschläge auf das World Trade Center. Im März 2005 erhielt Fischer die isländische Staatsbürgerschaft. Bobby Fischer starb am 17. Januar in Reykjavík an Nierenversagen.

Claus Victor Bock, 81. „Solange wir dichten und schreiben, geschieht uns nichts“ – nach diesem Leitwort hat der jüdische Germanist gelebt und überlebt. 1938 war er als Junge mit seinen Eltern aus Hamburg über Brüssel in die Niederlande geflohen; seit 1942 lebte er versteckt in der Amsterdamer Herengracht 401, wo junge Verehrer des Dichters Stefan George unter Leitung des charismatischen Wolfgang Frommel den Razzien der NS-Besatzer trotzten. „Castrum Peregrini“ (Pilgerburg) nannten sie ihre Zuflucht. In der Buchreihe der gleichnamigen Zeit-



JEANNINE GOVAERS

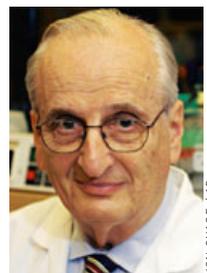
schrift hat Bock 1985 – kurz bevor er als Germanistikprofessor in London emeritiert wurde – erschütternd davon berichtet, wie er „Untergetaucht unter Freunden“ mehrfach um Haaresbreite dem Tod entging und dabei in der Dichtung den Halt fürs Leben fand. Claus Victor Bock starb, wie erst jetzt bekannt wurde, am 5. Januar in Amsterdam.



T. GIESKE

Pete Candoli, 84. Im Outfit des Comic-Helden schmetterte der „Superman with a Horn“ im Orchester von Woody Herman Trompetensoli in stratosphärischen Höhen. Candoli spielte auch das legendäre „Ebony Concerto“,

das Igor Strawinski für die Jazzband schrieb, und begleitete als Mitglied eines Quartetts gefühlvoll-zurückhaltend die Sängerin Peggy Lee. Der Nachkomme italienischer Einwanderer lernte sein Instrument schon als Junge in Indiana und gehörte wie sein jüngerer Bruder Conte zu den gefragtesten Trompetern des Jazz. Neben Herman engagierten ihn Benny Goodman, Stan Kenton, Les Brown und andere Bigbandleader. Frank Sinatra ließ den vielseitigen Trompeter zu Auftritten nach Las Vegas einfliegen. In der Filmversion des Musicals „West Side Story“ spielt Candoli das Solo zum „Dance at the Gym“. Der Musiker ist auf rund 5000 Tonträgern zu hören. Pete Candoli starb am 11. Januar in Studio City, Kalifornien, an Krebs.



JON CHASE / AP

Judah Folkman, 74. Auf einmal schien alles möglich: „Judah wird Krebs in zwei Jahren heilen“, verkündete James Watson, Nobelpreisträger und Entdecker der DNA-Struktur am 3. Mai 1998 auf der Titelseite der „New York Times“. Da hatte Moses Judah Folkman, Sohn eines Rabbiners aus Cleveland und Krebsforscher am Children's Hospital in Boston, gerade zwei Wirkstoffe entdeckt, die alle Arten von Tumoren zerstören konnten – in Mäusen. Der Hoffnungsträger bemühte sich indes, die allgemeine Euphorie zu dämpfen: Von Mäusen zu Menschen sei es ein großer Sprung, warnte er. Heute sind immerhin bereits zehn Krebsmedikamente auf dem Markt, die auf Folkmans Erkenntnissen basieren. Sie blockieren die Blutversorgung von Krebsgeschwüren und verlangsamen so deren Wachstum. Judah Folkman starb am 14. Januar im Flughafen von Denver an einem Herzinfarkt.